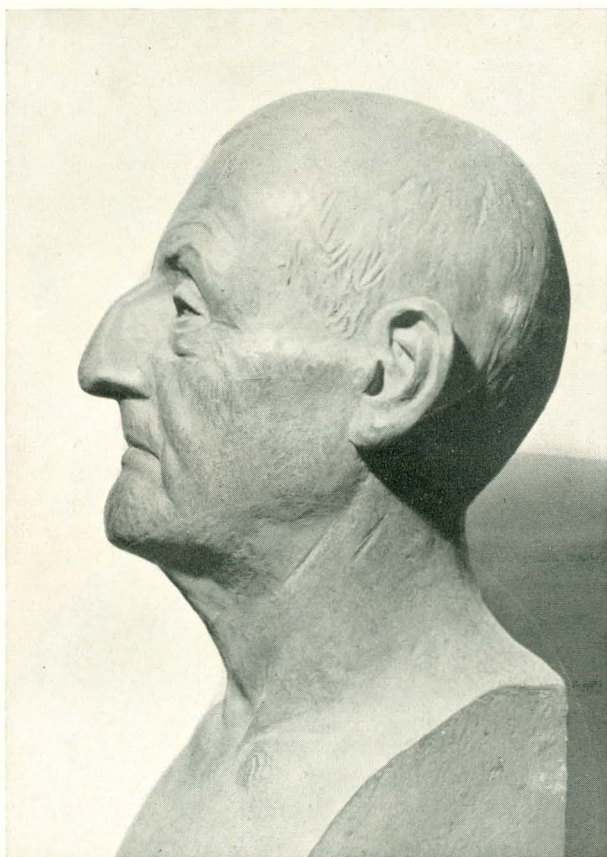


BRUCKNER
FEST
REGENSBURG

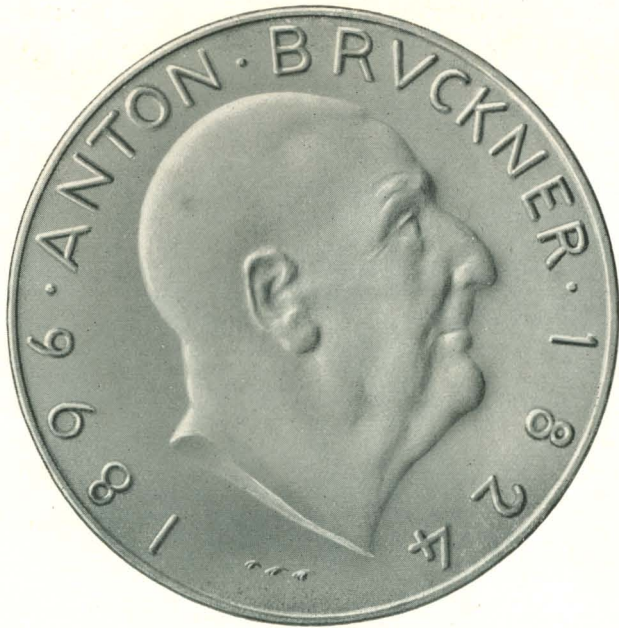
VOM 5. BIS 7. JUNI 1937

FEST- UND
PROGRAMMBUCH



sculp. Prof. Rothenburger, München

BRUCKNER-BÜSTE
IN DER WALHALLA ZU REGENSBURG



sculp. Prof. Wildermann, Breslau

DIE BRUCKNER-EHRENMEDAILLE DER
INTERNATIONALEN BRUCKNER-GESAMTVERDIENSTE,
GESTIFTET VON GUSTAV BOSSE, REGENSBURG

BRUCKNER=BLÄTTER

Mitteilungen der Internationalen Bruckner-Gesellschaft und des
Musikwissenschaftlichen Verlages, Reg. Gen. m. b. H.

1937

Sitz: Wien, IV., Karlsgasse 15/3, Tel. U 40-9-63

1/2

VIII. BRUCKNERFEST

DER INTERNATIONALEN BRUCKNER-GESELLSCHAFT
AUS ANLASS DER ENTHÜLLUNG DER BRUCKNER-
BÜSTE IN DER WALHALLA ZU REGENSBURG,
DURCHGEFÜHRT VON DER STADT REGENSBURG

5. BIS 7. JUNI 1937

Festgruß

Von Professor Max Auer, Präsident der Internationalen Bruckner-Gesellschaft

Festlich geschmückt läßt Regensburg in Gemeinschaft mit der Internationalen Bruckner-Gesellschaft zu einem Hochfest deutschen Geistes ein. Die Walhalla, von König Ludwig I. von Bayern den Schöpfern deutscher Geisteskultur geweiht, öffnet ihre Pforten einem Manne aus österreichischem Bauernblut, dem Großmeister der Tonkunst Anton Bruckner, dessen Büste nunmehr durch den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler auf Ansuchen der Bruckner-Gesellschaft in großzügiger Weise in diesen Tempel des gesamten Deutschtums aufgenommen wird.

Eine neue, durch Not und Tod geschrittene, nach Höherem sich sehrende Menschheit hatte erwachen müssen, um Bruckners erlösender Kunst ganz teilhaftig zu werden; erst in unseren Tagen enthüllt sich uns seine wahre, starke und herbe Größe, die seine Zeit weder erfassen noch ertragen konnte.

Wie Bruckners Kunst dank ihrer tiefen Verwurzelung im Boden der Heimat nicht nur deutschen Raum durchstrahlt, sondern mit ihrer universellen Kraft auch andere Völker zu beglücken berufen ist, so sollen uns diese Tage auch ein Fest der Gesamtkultur und Völkerver söhnung bedeuten.

Herzlichen Bruckner-Gruß allen, die zur Ehre des Meisters nach Regensburg gekommen sind!

FESTPROGRAMM

Samstag, 5. Juni: 20 Uhr: I. FESTKONZERT (im Neuhaussaal).

Bruckner: Ouverture g-moll.

Leitung: Dr. Rudolf Kloiber, Regensburg.
Münchener Philharmoniker.

Bruckner: 3 Motetten: Os justi,
Christus factus est,
Ave Maria.

Leitung: Prof. Dr. Th. Schrems, Regensburg.
Regensburger Domchor.

Bruckner: III. Symphonie d-moll.

Leitung: Dr. Rudolf Kloiber.
Münchener Philharmoniker.

Sonntag, 6. Juni: 11 Uhr: STAATSAKT IN DER WALHALLA.

18 Uhr: II. FESTKONZERT (in der Minoritenkirche).

Bruckner: Te Deum.

Leitung: Dr. Theobald Schrems.
Regensburger Domchor.

Bruckner: V. Symphonie B-dur (Originalfassung).

Leitung: Dr. h. c. Siegmund von Hausegger,
München.
Münchener Philharmoniker.

Montag, 7. Juni: 12 Uhr: FESTSITZUNG DER INT. BRUCKNER-
GESELLSCHAFT

im Reichstagssaale des Alten Rathauses.

Bruckner: Adagio aus dem Streichquintett.

Ausführende: Strub-Quartett.

Ansprachen: Dr. Otto Schottenheim, Ober-
bürgermeister der Stadt Regensburg.

Prof. Max Auer, Präsident der Int. Bruckner-
Gesellschaft.

Festrede: Prof. Dr. e. h. Peter Raabe, Präsident
der Reichsmusikkammer.

Ansprache: Dr. Heinrich Gleißner, Landes-
hauptmann von Oberösterreich.

Bruckner: *Träumen und Wachen*, Männerchor.
Ausführende: Universitäts-Sängerschaft
„Ghibellinen“, Wien.

17 Uhr: III. FESTKONZERT (in der Minoritenkirche).

Bruckner: I. Symphonie c-moll (Linzer Fassung).
Leitung: Dr. e. h. Peter Raabe.

Bruckner: IX. Symphonie d-moll (Originalfassung).
Leitung: Prof. Oswald Kabasta, Wien.
Münchener Philharmoniker.

Sonntag, 6. Juni: 8 Uhr: PONTIFIKALAMT IM DOM.

Bruckner: Messe e-moll für achtstimmigen Chor und
Bläser.

Einlagen: Ave Maria — Virga Jesse.

Leitung: Dr. Theobald Schrems.
Regensburger Domchor.

21 Uhr: CHORKONZERT (im Neuhaussaal).

Ausführende: Universitäts-Sängerschaft
„Ghibellinen“, Wien,
Sängerbund „Frohsinn“, Linz,
Regensburger Sängerbund.

Nach der offiziellen Enthüllung der Büste können Kränze von Körperschaf-
ten (nicht aber von Einzelpersonen) dortselbst niedergelegt werden. An-
meldung bei Herrn Wolfgang von Bartels, München, Agnesstraße 20.

Weisungen an die Festteilnehmer

Die Festkonzerte, sowie die Teilnahme am Staatsakt sind für die Mitglieder
der I. B. G. unentgeltlich zugänglich.

Bedingung: Lösung einer Teilnehmerkarte gegen Nachweis der Mit-
gliedschaft für 1937 (Mitgliedskarte beheben). Zur Anmeldung ist nur die
dem Heft beigeschlossene Postkarte zu verwenden.

Letzter Anmeldungstermin 22. Mai.

Der originale Bruckner*

Erfahrungen und Erkenntnisse

Von Hans Weisbach, Leipzig

In der folgenden Abhandlung soll nicht ein Eingreifen in den schwebenden Streit um die Fassungen, sondern nur eine Mitteilung persönlicher Erfahrungen und Erkenntnisse erfolgen.

Die Tatsache, daß wir jetzt von einigen Symphonien Bruckners außer den als Erstdrucke bekannten Fassungen, deren Herkunft bzw. deren Herausgeber zum großen Teil nicht feststehen, die den Brucknerschen Handschriften genau entsprechenden sogenannten Originalfassungen besitzen, zwingt jeden, der sich ernsthaft mit der Darstellung der Symphonien Bruckners befaßt, seinem künstlerischen Gewissen die Frage vorzulegen, welche von den Fassungen nach seiner Meinung den schöpferischen Willen Bruckners zum Ausdruck bringt.

Es handelt sich bei der Beantwortung dieser Frage nicht um eine Sache des musikalischen Geschmacks wie etwa bei der Auswahl einer von den vielen Bearbeitungen der Beethovenschen Klaviersonaten, sondern um eine ernste und schwerwiegende Entscheidung, die zugleich ein Bekenntnis bedeutet.

Schwerwiegend deshalb, weil der Unterschied der Fassungen eben nicht in belanglosen Retuschen besteht, sondern weil er grundsätzlicher Natur ist, und zwar in so bedeutendem Maße, daß wir uns zwei in wesentlichen Zügen stark voneinander abweichenden Gestaltungen desselben Kunstwerks gegenübersehen. Schwerwiegend auch deshalb, weil ich glaube, daß unsere Generation, die vom Schicksal vor diese Entscheidung gestellt wurde, gewissermaßen die Verantwortung dafür trägt, in welcher Form in Zukunft die Symphonien Bruckners im Geistesleben der Menschheit lebendig sein werden.

Da sich nun der Unterschied oftmals in einer tiefgehenden Verschiedenheit der musikalischen Struktur zeigt, scheidet für mich die Möglichkeit, beide Fassungen könnten die Autorschaft Bruckners in gleicher Weise für sich in Anspruch nehmen, vollkommen aus. Bruckner steht mir zu hoch, als daß ich ihm eine so indifferente künstlerische Haltung anzudichten imstande wäre, daß er heute einen in hymnischer Verzückung zur stärksten Glut des Ausdrucks sich steigernden Gesang niederschreibt, um ihn morgen so abzuändern, daß er in einem schwächlichen pp verendet (Adagio der 9. Symphonie).

Es steht für mich fest, daß nur e i n e von den Fassungen die richtige, den Urgestaltungswillen Bruckners darstellende sein k a n n.

Den einzigen Weg, um zu einer innerlich begründeten Entscheidung zu gelangen, erblicke ich darin, daß wir — unabhängig von dem Streit der Wissenschaftler — den rein künstlerisch-nachschöpferischen Standpunkt zum

* Vergleiche hiezu den Artikel von Hans Weisbach in der von der I. B. G. herausgegebenen Broschüre „Anton Bruckner — wissenschaftliche und künstlerische Betrachtungen zu den Originalfassungen.“

entscheidenden machen, daß wir gleichsam Bruckner selbst befragen, indem wir uns nach den Originalfassungen von neuem ein Bild seines Wesens, seiner Geisteskraft, seines Musikgefühls und der daraus entstandenen Klangwelt in ihren unerhörten Ausmaßen herstellen.

Es muß aber doch wohl jedem, der sich die Originalfassungen gründlich zu eigen gemacht hat, klar geworden sein, daß unsere bisherige Vorstellung von der geistigen und besonders von der klanglichen Gewalt dieser Tonsprache nicht ausgereicht hat. Dafür müßten allein schon die uns bisher vor-enthaltenen Stücke der 4. und 5. Symphonie genügen. Oder soll uns zugemutet werden, auf ein noch großartigeres, kräftigeres Bild Bruckners, wie es uns die Originalfassungen offenbaren, zu verzichten zugunsten eines matteren und schwächeren?

Wenn ich erkläre, daß ich in Zukunft die Symphonien Bruckners nie mehr anders als in den Originalfassungen aufführen werde, so geschieht das, weil ich die Ueberzeugung gewonnen habe, daß diese allein den ursprünglichen künstlerischen Willen Bruckners darstellen und daß sie allein vollkommen dem geistigen Gehalt und der Form- und Klangwelt seiner Werke entsprechen.

Zu dieser Ueberzeugung bin ich nicht dadurch gelangt, daß ich mich nach Kenntnisnahme der verschiedenen Argumente, die die Wissenschaftler für und gegen die Originalfassungen vorgebracht haben, einfach einer der streitenden Parteien angeschlossen habe, sondern es haben mich rein künstlerische Erwägungen dazu geführt, die mit dem Erscheinen der Originalfassung der 9. Symphonie begannen — also ehe von einem Streit die Rede war — und dann ihre selbstverständliche Bestätigung und Fortsetzung mit der Veröffentlichung der weiteren Originalfassungen fanden.

Der Kenntnis der Originalfassungen aber ging voraus eine fast anderthalb Jahrzehnte lange Arbeit oder — besser gesagt — ein Ringen um eine end- und vollgültige Gestaltung der Brucknerschen Symphonien. Zu den Erfahrungen, die ich mit der Aufführung dieser Werke nicht nur in vielen deutschen Städten, sondern auch vor ausländischem Publikum (Budapest, Stockholm, Kopenhagen) gemacht habe, gesellten sich die von zwei vollständigen Zyklen sämtlicher Symphonien, der letzte mit allen bisher erschienenen Originalfassungen.

(Ich erwähne das nur deshalb, weil nach meiner Ansicht eine derartig intensive Arbeit an der Darstellung Bruckners die Voraussetzung für die Berechtigung ist, seine persönliche Meinung in die Waagschale zu werfen.)

Und nun möchte ich einmal alle Dirigenten, denen die Darstellung der Brucknerschen Symphonien zur Herzenssache, wenn nicht zur Lebensaufgabe geworden ist, fragen, ob nicht auch ihnen das Erscheinen der Originalfassungen eine endgültige Befreiung von allerlei Zweifeln bedeutet hat, die sich bei jeder Aufführung immer wieder erneut einstellten und einen nie zu einer vollen Befriedigung über die eigene nachschöpferische Gestaltung kommen ließen.

Ich glaube, sie werden zugeben, daß dort, wo früher Probleme auftauchten, jetzt plötzlich absolute Klarheit, Selbstverständlichkeit und zwingende Logik des Aufbaus und Ablaufs herrscht. Denn im Gegensatz zu den durchaus nicht immer einheitlich und konsequent durchgeführten Bearbeitungen der Erstdrucke bringen die Originalfassungen den künstlerischen Willen Bruckners mit einer solchen eindeutigen Bestimmtheit zum Ausdruck, daß die Möglichkeit, diese Musik verschieden zu „deuten“ oder „aufzufassen“, von vornherein ausgeschaltet wird.

Und wenn wirklich nachzuweisen wäre, daß manches an den anderen Fassungen von Bruckner selbst genehmigt wurde, so kann doch niemand an der Tatsache rütteln, daß die mit den Handschriften übereinstimmenden Originalfassungen das ursprüngliche Ergebnis des eigentlichen Schaffensprozesses, das heißt die erste in die Materie des Klanges umgewandelte Form der Eingebungen, die erste, durch Skizzen allmählich gewonnene Gesamtgestaltung des geistig ersichteten Kunstwerks darstellen.

Sie müssen also als Fundament für jede Interpretation gelten, um so mehr, als wir wissen, daß die vollständige Niederschrift bei Bruckner niemals in Eile geschah, sondern stets die Frucht eines langen Reifens war.

Welche Erkenntnisse sind aus den Originalfassungen abzuleiten?

Die Bedeutung der Originalfassungen erhöht sich für mich durch die Feststellung, daß sie unter sich die gleichen Wesenszüge tragen. Was wir in der 9. Symphonie finden, begegnet uns auch schon in der 4. oder 5. Aus der Fülle von Beispielen greife ich die Abstufung vom *fff* bis zum *ppp* heraus. Da bei Bruckner nicht nur die seelische, sondern auch die formale Gestaltung enger als bei anderen mit dem Klang verknüpft ist, ergibt eine strenge Innehaltung seiner Vorschriften — das heißt ein wahrnehmbarer Unterschied zwischen *pp* und *ppp* und zwischen *ff* und *fff* — ganz von selbst einen so natürlichen und einfachen Aufbau der Klangräume, daß alle Zutatzen der Dirigenten (wie sie in den alten Erstdrucken in Form von *crescendi*, *diminuendi*, *ritardandi* und *accelerandi* in großen Mengen hinzugesetzt wurden) nicht nur überflüssig werden, sondern sogar im Gegenteil die Stileigentümlichkeit vernichten, die in einer großlinigen, gesunden und kraftvollen Entwicklung jedes musikalischen Gedankens ihren Ausdruck finden. (Allerdings ist die Voraussetzung immer das richtige Tempo.)

Auffallend ist, daß Bruckner in der 9. Symphonie noch genau wie in der 4. das *fff* gleichmäßig durch die ganze Partitur schreibt und kein Instrument davon ausnimmt. Wenn er diese Forderung eines ungeheuer starken, elementaren Klangerlebnisses in seinem letzten Werk genau so ausdrückt wie in seinen früheren und uns außerdem noch bei der Bearbeitung der 1. Symphonie den besonders auffallenden Beweis dieser Willensrichtung gibt, indem er die in der Linzer Fassung noch anzutreffende Gepflogenheit, die Trompeten

und Pauken um einen Stärkegrad schwächer zu notieren, an einigen Stellen aufgibt, um in der Wiener Fassung dafür das durchgehende ff zu verlangen (1. Satz, Buchstabe A) oder das ff durch ein durchgehendes fff zu ersetzen (1. Satz, 4 Takte nach Z), so müssen wir diese Tatsache nicht nur nicht als „Unbeholfenheit“ oder „Unerfahrenheit“, sondern im Gegenteil als einen ganz kategorischen Hinweis darauf werten, daß derartige Klangperioden unbedingt für den Aufbau des Ganzen erforderlich sind.

Die Erfüllung dieser Forderung aber birgt zugleich eine innere Rechtfertigung der Riesendimensionen der Symphonien in sich. Denn wir müssen sie so verstehen, daß er von dem wunderbaren Wesen, von dem unendlichen Reichtum und der Weite seines erhabenen Weltgefühls nicht anders Kunde geben konnte als durch die ruhevoll sich entwickelnde Gestaltung der vielen feinen Abstufungen vom leisesten Ahnen einer ewigen Stille bis zu überwältigenden Klangentladungen. Das klangliche Gleichgewicht der Sätze aber ist mit solchem Feingefühl abgewogen, daß jede Abschwächung des fff und jede Verstärkung des ppp eine formzerstörende Nivellierung der großartig geschauten Konturen bedeutet.

Bruckners Klangwelt

Die Originalfassungen geben uns eine ganz klare Erkenntnis von der Klangwelt Bruckners. Darunter verstehe ich das ganz besondere Klanggebilde, das er sich schaffen mußte, um seine musikalischen Ideen für andere sinnlich wahrnehmbar zu machen. Aber ebenso wie diese Ideen einmalige Geisteserzeugnisse des Genies sind, kann ihnen nur eine einzige, und zwar aus demselben Geist geborene Klangerscheinung entsprechen.

Es gibt keinen größeren Irrtum, als wenn man die Brucknersche Klangwelt in irgend eine Beziehung oder gar in ein Abhängigkeitsverhältnis zu der Richard Wagners bringt. Im Gegenteil: die schöpferische Kraft Bruckners erweist sich gerade dadurch so stark, daß er trotz der unsagbaren Verehrung, mit dem er den „Meister der Meister“ geradezu anbetete, trotz des eifrigsten Bestrebens, aus den Partituren Wagners zu lernen, sich seine ur-eigene Klangwelt schuf, die von der Wagners ebenso weit entfernt ist wie dessen Geisteswelt von der seinigen.

Das Wesen der Klangwelt Bruckners ist das einer reinen Naturkraft, deren Äußerungen in jeder Phase ihres Wirkens die Ruhe ihres göttlichen Ursprungs ausstrahlt, ob sie nun die atemlose Stille ewiger Fernen oder die Weihe hymnischer Gesänge oder die majestätische Gewalt eines elementaren Naturereignisses kündigt.

Die Originalfassungen aber fordern gebieterisch, dieser Klangwelt an sich größere Bedeutung zuzumessen, als das bisher geschah. Wir stehen ja überhaupt vor der merkwürdigen Tatsache, daß — wie die vielen ausgezeichneten Bücher über Bruckner beweisen — das Wesen der Brucknerschen Musik zwar geistig und theoretisch in seiner ganzen Größe und Eigenart

erkannt worden ist, daß aber die Praxis damit nicht gleichen Schritt gehalten hat und nicht halten konnte, weil die Dirigenten in den vielen Bezeichnungen für Tempo und Dynamik, die sich in den Erstdrucken finden, unbedingt zu respektierende Anweisungen Bruckners erblicken zu müssen glaubten. Nun aber lehren es die Originalfassungen anders.

Wie weit die Bearbeiter der Erstdruckfassungen sich und die ihnen ausgelieferten Dirigenten vom „wahren“ Bruckner entfernt haben, erweist ein Blick auf das Scherzo der 9. Symphonie. An Stelle der huschenden, erregenden Pizzikati, durch die Bruckner offensichtlich die unheimliche Spannung bis zu dem dämonischen Einschlag des ff erzeugen will, bekommen wir fröhliche Flöten- und Fagottstakkati zu hören. Als Erklärung für eine solche Instrumentationsänderung kann man nur ein mißverständenes Tempo annehmen, und die Bearbeiter bestätigen die Richtigkeit dieser Annahme sogleich durch die Aenderung des gewaltigen Streicher-Unisono am Ende des ersten und zweiten Teiles des Scherzo. Bruckner verlangt dort von den Bässen dieselben sich aufbäumenden Achtelläufe wie von den Geigen. Die Bearbeiter müssen eine sehr geringe Meinung von der Intelligenz des Meisters gehabt haben, wenn sie ihn, nachdem er neun Symphonien geschrieben, darüber belehren zu müssen glaubten, daß man auf dem Kontrabaß solche Stellen in einem schnellen Tempo nicht spielen kann und einfach die an einem Pult spielenden Musiker sich in die Noten teilen ließen. Die praktische Auswirkung dieser Maßnahme aber ist, daß in Wirklichkeit die ganze Stelle nur von der Hälfte aller Streicher gespielt und die von Bruckner zweifellos beabsichtigte Vehemenz auf die Hälfte abgedrosselt wird. Besser hätte man getan, sich die Tempobezeichnung Bruckners genau anzusehen, die mit den sehr klaren Worten „bewegt, lebhaft“ jeden Hinweis auf ein „schnelles“ Tempo vermeidet.

In welchem Gegensatz dazu steht die Klangwelt, wie sie nach dem Bild, das uns die Originalfassungen vermitteln, in der Phantasie Bruckners gelebt haben muß! Ganz einheitlich belehren uns diese darüber, daß er von den Streichinstrumenten eine Klangvorstellung hatte, deren Verwirklichung eine große Besetzung voraussetzt.

Die charakteristische Bemerkung Weingartners in einem Brief an Bruckner, ihm müsse wohl die große Streicherbesetzung der Wiener Philharmoniker bei der Instrumentation der 8. Symphonie vorgeschwebt haben, könnte sich ebenso auf alle anderen Symphonien beziehen. Denn was er Geigen, Bratschen, Celli und Bässen an reinster naturgesegneter Sinnenschönheit anvertraut, das muß in üppigster, klangesättigter Fülle aufblühen; und was er ihnen an feuriger Bewegtheit und flammender Kraft anvertraut, das muß mit der elementaren Wucht eines gebändigten Naturereignisses zu Klang werden.

Wir dienen also dem Kunstwerk Bruckners, wenn wir die in den Originalfassungen deutlich ausgesprochene Forderung, dem Bläserchor einen an

Klangentfaltung ebenbürtigen Streichkörper entgegenzustellen, erfüllen, denn ebenso wie ein noch klingendes fff läßt sich auch ein schön klingendes ppp-Tremolo nur mit einem starken Streichkörper erzielen,* besonders, wenn sich dieses aus leisestem, mystischem Schauer stetig anwachsend bis zum flimmernden Glanze hellsten Lichtes entwickeln soll, wie am Schluß der 4. Symphonie. Bemerkenswert ist hier, daß die Bearbeiter des Erstdrucks diese Stelle in den Geigen mit einer schwerfälligen Achtelbewegung beginnen lassen. Der Grund hiefür ist jedenfalls die Befürchtung, daß die Streicher bei der sehr langen Stelle ermüden. Eine starke Besetzung aber wirkt dieser natürlichen Ermüdung gegenüber ausgleichend und läßt sie weniger in Erscheinung treten.

Was nützen aber alle diese Erkenntnisse von Bruckners Klangwelt, wenn sie nicht von der richtigen Empfindung für seine Tempi begleitet sind!

Tempo und Phrasierung

Hier haben glücklicherweise die Originalfassungen wie ein reinigendes Gewitter Klarheit geschaffen.

In der Seele dieses Mannes, der nicht in Erlebnissen des irdischen Daseins Anlaß zum künstlerischen Schaffen fand, sondern seinen schöpferischen Geist in unendliche Fernen sandte, dem sich die göttlichen Wunder des Weltalls zu Klängen formten, in die er das heiße Blut seines Menschenherzens hineinströmen ließ, in der Seele dieses Mannes mußte die Musik zu einem ruhig und machtvoll hinfließenden, tiefen Strom eines erhabenen Weltgefühls werden. Wer bisher nicht erkannt hat, daß dem Wesen dieser Musik jede Tendenz zum dramatischen Affekt und Effekt fremd ist, dem sagen es die Originalfassungen auf jeder Seite und lassen ihn staunend erkennen, wie wenig Veränderungen des Grundtempos Bruckner wünscht. Seine Tempoangaben bedeuten nicht Zwang wie bei so vielen Bezeichnungen in den Erstdrucken, denen man sich nur widerwillig fügte, sondern sie erzeugen das befreiende Gefühl eines freiwilligen und freudigen Sichunterordnens, weil sie mit dem Wesen der Musik eine vollkommene Einheit bilden. In unmittelbarem Zusammenhang mit dem Tempo steht die — wiederum in allen Originalfassungen einheitlich erkennbare — Behandlung der Phrasierungsbögen in den Streichinstrumenten. Gerade bei gesangvollen Stellen höchster Ausdruckskraft begegnen wir immer wieder der Brucknerschen Eigenart, die Bindebögen wegzulassen und jeder einzelnen Note den Nachdruck eines besonderen Bogenstrichs zu verleihen. In Verbindung mit der charakteristischen Bezeichnung „lang gezogen“ erreicht er dadurch, daß nicht durch sparsame Bogeneinteilung die vollströmende Ton- und Ausdrucksgebung gehemmt wird oder — positiv ausgedrückt —, daß sowohl dem Dirigenten wie auch den Spielern die Möglichkeit gegeben wird, das ruhige Tempo mit höchstem Klang und tiefstem Ausdruck zu erfüllen.

Zugleich verrät Bruckner damit eine außerordentlich feine Kenntnis des Orchesterklanges: er weiß genau, daß trotz Fehlens der Bindebogen solche Kantilenen bei einem stark besetzten Streichkörper wie gebunden klingen. Außerdem aber ergibt sich noch eine andere — für sein Wesen sehr charakteristische Auswirkung: Alle solche Stellen bekommen einen edleren, reineren — ich möchte fast sagen — keuscheren Ausdruck.

Kürzungen

Auf die wohl am meisten umstrittene Frage der Kürzungen gibt uns Bruckner selbst eine so Bündige, klare Antwort, daß diese Streitfrage damit eigentlich ein für allemal erledigt sein müßte. Es heißt Bruckner fälschen, wenn man die an Weingartner gerichteten Worte: „Bitte sehr, das Finale so wie es angezeigt ist, fest zu kürzen“, wiedergibt, ohne den nachfolgenden Satz hinzuzufügen: „denn es wäre viel zu lange und gilt nur späteren Zeiten“. Oder wenn man die Worte: „Die Tempi bitte ich ganz ad libitum abändern zu wollen“ wiedergibt, ohne den Satz aus einem anderen Brief hinzuzufügen: „Bitte nur zu verfügen, wie es Ihr Orchester erfordert; aber die Partitur bitte ich nicht zu ändern; auch bei Drucklegung die Orchesterstimmen unverändert zu lassen, ist eine meiner innigsten Bitten.“

Noch deutlicher konnte es Bruckner nicht ausdrücken, daß er alle Freiheiten, die er dem Dirigenten einräumte (hier dürfen wir auch die auf Rat seiner Freunde von ihm gemachten oder genehmigten Aenderungen einbeziehen), nur als vorläufige gelten lassen wollte, solange es sich darum handelte, alles aus dem Wege zu räumen, was sich damals einer Aufführung seiner Werke entgegenstellen konnte. Denn die Sorge, daß seine Werke, wenn sie nicht noch zu seinen Lebzeiten aufgeführt würden, ganz der Vergessenheit anheimfallen könnten, schien angesichts der feindseligen Haltung der Presse berechtigt.

Nun ist es an uns, auf die Frage Antwort zu geben, ob wir den Anspruch erheben dürfen, die von Bruckner prophetisch geahnten „späteren Zeiten“ zu sein.

Walhalla

„Die Walhalla und was zu ihr gehört, vermache ich Deutschland, meinem großen Vaterlande . . .“

„Möchten in dieser sturmbewegten Zeit fest, wie dieses Baues Steine vereinigt sein werden, alle Deutschen zusammenhalten!“

König Ludwig I.

»Kunst und Kultur im Brucknerland –
Donaufestwochen 1937 (Bruckner-Fest)«

in Linz, St. Florian, Steyr

16. bis 21. Juli

MUSIKPROGRAMM

Freitag, 16. Juli,
21 Uhr,
Serenade im
Landhaushof,
Linz a. d. Donau.

Joseph Haydn: Notturmo in C-dur.
Franz Schubert: 5 Menuette mit 6 Trios.
Anton Bruckner: Intermezzo für Streich-
quintett, d-moll.
Hugo Wolf: Italienische Serenade.
W. A. Mozart: Serenade Nr. 4 (K. V. Nr. 203).
Leitung: MD. Prof. Robert Keldorfer.
Wiener Symphoniker.

Samstag, 17. Juli,
20 Uhr,
Festhalle,
Linz a. d. Donau.

Ludwig v. Beethoven: VIII. Symphonie
F-dur.
Anton Bruckner: V. Symphonie B-dur,
Originalfassung.
Leitung: GMD. Eugene Ormandy.
Wiener Symphoniker.

Sonntag, 18. Juli,
10 Uhr,
Stiftskirche,
St. Florian.

Anton Bruckner: Missa solemnis b-moll.
Leitung: MD. Adolf Trittinger.
Wiener Symphoniker und
St.-Florianer Stiftschor.

Anschließend Orgel-
konzert.

W. A. Mozart: Phantasia f-moll.
Fr. Schmidt: 2 Choralvorspiele: Nun danket
alle Gott. — O wie selig seid ihr doch. —
Präludium und Fuge D-dur.
Max Reger: Moment musical aus op. 59 D-dur.
Pastorale aus op. 50 F-dur.
Ave Maria aus op. 80 Des-dur.
J. S. Bach: Passacaglia und Doppelfuge c-moll.
Orgel: Prof. Franz Schütz.

15 Uhr,
Marmorsaal,
St. Florian.

MUSIKALISCHER FESTAKT:

1. Teil: Musik in St. Florian zu Bruckners Sän-
gerknabenzeit.

Franz Schubert: Ouverture im italienischen
Stil.

Michael Haydn: 3 Motetten a cappella:

1. Plange quasi virgo.

2. Caligaverunt.

3. Tenebrae factae sunt.

W. A. Mozart: Splendente te Deus, Hymnus
für Soli und Orchester.

Leitung: MD. Adolph Trittinger.
Wiener Symphoniker und
St.-Florianer Stiftschor.

2. Teil: Anton Bruckner: II. Symphonie
c-moll.

Leitung: GMD. Hans Weisbach.
Wiener Symphoniker.

Montag, 19. Juli,
19.30 Uhr,
Festhalle,
Steyr.

Franz Schubert: VII. Symphonie C-dur.

Anton Bruckner: VI. Symphonie A-dur,
Originalfassung.

Leitung: GMD. Hans Weisbach.
Wiener Symphoniker.

Mittwoch, 21 Juli,
20 Uhr,
Festhalle,
Linz a. d. Donau.

Anton Bruckner: III. Symphonie d-moll.

Franz Schmidt: II. Symphonie Es-dur.

Leitung: Prof. Oswald Kabasta.
Wiener Philharmoniker.

Weitere Veranstaltungen

Freitag, 16. Juli,
Nachmittag,
Linz a. d. Donau.

STADTRUNDFAHRT

einschließlich der Höhen der Umgebung und Be-
such des Pöstlingberges.

Samstag, 17. Juli,
9 Uhr,
ab Brückenkopf
Linz a. d. Donau.

FAHRT MIT AUTOBUSSEN IN DAS SALZKAMMERGUT:

Besuch der Kurstadt Gmunden, mit dem Schiff über den Traunsee nach Ebensee. Auffahrt mit der Seilbahn auf den Feuerkogel. Mittagessen im Berg-hotel. Nachmittags zurück nach Gmunden. Besuch des Strandbades. Bei schlechtem Wetter Fahrt mit dem Autobus entlang des Traunsees nach Bad Ischl. Besichtigung der Kurstadt und des Kaiserparks.

Sonntag, 18. Juli,
8.30 Uhr,
Brückenkopf,
nach St. Florian.

ABFAHRT MIT AUTOBUSSEN NACH ST. FLORIAN.

Montag, 19. Juli,
9 Uhr.

BESUCH DER BRUCKNERGEDENKSTÄTTEN:

Abfahrt mit Autobussen nach Bruckners Geburtsort Ansfelden bei Linz. Besichtigung des Brucknerzimmers. Weiterfahrt zu dem zweitältesten Stift Oberösterreichs Kremsmünster (gegr. 777), Stiftsbesichtigung. Mittagessen in Bad Hall. Nachmittags Spaziergang durch den Kurpark. Weiterfahrt nach Steyr und Besichtigung der alten Eisenstadt. Abendessen in Steyr.

Dienstag, 20. Juli,
10 Uhr,
Abfahrt.

ÜBERRASCHUNGSFAHRT AUF DER DONAU von Linz donauaufwärts bis Engelhartzell. Konzert an Bord. Mittagessen auf dem Schiff. Auf der Rückfahrt Besuch des Stiftes Wilhering. Festveranstaltung in den schönen Parkanlagen des Stiftes.

Mittwoch, 21. Juli,
9.30 Uhr,
Brückenkopf.

BESUCH DES BERÜHMTEN GOTISCHEN KEFERMARKTER ALTARES

und des mittelalterlichen Freistadt. Mittagessen in Freistadt. Nachmittags Ankunft in Linz.

Mitteilungen für die Festteilnehmer

Fahrpreisermäßigungen: Die Teilnehmer genießen auf den österreichischen Bundesbahnen für alle fahrplanmäßigen Züge (ausgenommen die Luxuszüge) eine Fahrpreisermäßigung von 25 Prozent in der 3. Klasse und $33\frac{1}{3}$ Prozent in der 2. und 1. Klasse gegen Vorweis der Teilnehmerkarte.

Geltungsdauer der Ermäßigungen auf den Bundesbahnen: a) Die Hinfahrt nach Linz darf frühestens um 0 Uhr des 14. Juli 1937 angetreten werden und muß spätestens um 12 Uhr des 21. Juli 1937 beendet sein;

b) die Rückfahrt von Linz darf frühestens um 12 Uhr des 16. Juli angetreten werden und muß spätestens um 24 Uhr des 25. Juli 1937 beendet sein.

Ebenso hat die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft auf der Post-, Eil- und Lokalschiffstrecke Passau—Wien sowohl für die Hin- als auch die Rückfahrt eine 25prozentige Fahrpreisermäßigung zugestanden.

Geltungsdauer:

Hinfahrt, 10. Juli bis 20. Juli 1937,

Rückfahrt, 17. Juli bis 31. Juli 1937.

Einreise und Aufenthalt von Ausländern in Österreich: Visumfreiheit für deutsche Staatsbürger wird gewährt. Aufenthaltsgenehmigung ist nicht nötig. Gültiger Reisepaß ist notwendig.

Eintrittspreise: Von S 10.— bis 2.— österr. Schillinge. Die Karten können entweder direkt oder durch Reisebüros beim Landesverkehrsamt bestellt werden.

Mitglieder der I. B. G. genießen gegen Vorweis der Mitgliedskarte einen Nachlaß von 20 Prozent.

Unterkunft und Verpflegung: Ferner gibt das Oberösterreichische Landesverkehrsamt ein Gutscheineft für die Dauer der Donaufestwochen heraus, welches enthält:

Die Unterkunft und Verpflegung in Linz von Freitag, den 16. Juli, mittags, bis Donnerstag, den 22. Juli, früh. Ferner die Eintritte zu allen Konzerten in Linz, St. Florian und Steyr, die Zu- und Abfahrten zu den Konzerten in St. Florian und Steyr, die diversen Autoausflüge, Schiffs- und Seilbahnfahrten, die Besichtigung und die Verpflegung außerhalb Linz. Der Preis enthält außerdem auch die Trinkgeldablöse.

Kartenbestellungen und Auskünfte erteilt das Oberösterreichische Landesverkehrsamt, Reisedienst: Linz a. d. Donau, Landstraße 36.

Ein holländisches Buch über Bruckner

Wouter Paap: „Anton Bruckner, sein Land, sein Leben und seine Kunst.“ (Die Gemeinschaft, Bilkoven 1936.)

Wouter Paap hat ein in vieler Beziehung vortreffliches Buch über Bruckner geschrieben, welches warme Empfehlung verdient. Der Verfasser war von der Absicht geleitet, eine Einleitung zu Bruckners Werk zu schreiben und als Ausgangspunkt wählte er die Verbundenheit zwischen dem Menschen und dem Künstler Anton Bruckner. Dieser Gedanke scheint mir wichtig genug. Lange Zeit war es üblich, in dem Phänomen „Bruckner“ den Menschen vom Künstler zu trennen; von einem psychologischen Rätsel zu sprechen, wie eine derartige Musik gerade in solch einer Persönlichkeit entstehen konnte, wobei man dann Bruckners Menschlichkeit als beschränkt und lächerlich-naiv ansehen wollte. Paap betrachtet die Musik als eine Aeußerung des Menschen Bruckner und zeigt die Verbindung zwischen dieser Menschlichkeit und dem Boden, dem sie entsprossen ist: dem oberösterreichischen Land und als dessen Kern dem Barockkloster St. Florian. Als eine Aeußerung selbständigen Denkens ist das dritte Kapitel dieses Buches, betitelt „Der Künstler des Barock“, wohl das wertvollste, obwohl der Verfasser hier zu Ansichten gelangt, die vielleicht anfechtbar sind. Denn so wahr es auch ist, daß die Barockkunst, die Bruckners Jugend umgab, seinen Lebensstil mehr oder weniger stark beeinflussen mußte, scheint es mir doch unrichtig, sein ganzes Wesen um anderthalb Jahrhunderte zurückzusetzen. Bruckner ist doch irgendwie auch eine Erscheinung des 19. Jahrhunderts, zum Beispiel in seinen Scherzi mit ihren „romantischen“ Trios; anderseits ist das Barock als Lebensstil wesentlich raffinierter und sinnlicher als je eine musikalische Aeußerung Bruckners.

Was Paap in dieser Beziehung über die Parallelität zwischen Musik und bildenden Künsten bemerkt, fordert zu einigem Widerspruch heraus. Wenn er zum Beispiel in der Musik von Froberger bis Bach die Charakteristiken des Barockstils der bildenden Künste vermißt (S. 55), dann kommt dies daher, daß er sich ausschließlich auf den Klavierkomponisten beschränkt und vergißt, daß in jener Periode Meister wie Lully, Purcell, Corelli, Buxtehude gewirkt haben, deren Musik sicher in Verbindung mit jenen Aeußerungen bildender Kunst zu bringen wären, welche man in dem Sammelnamen „Barock“ zusammenzufassen pflegt, einem Stil, der jedoch so verschiedenartig ist, daß man die wesentlichen Eigenschaften eher in den besonderen Charakteristiken als in der allgemeinen Kunstrichtung suchen muß.

Doch auch aus diesem Kapitel ergibt sich, daß Wouter Paap seine Monographie gründlich vorbereitet und die in Betracht kommende Hauptliteratur gründlich durchgearbeitet hat. Daher ist es zu begrüßen, daß er es verstanden hat, seine Schreibweise trotz des vielen biographischen, ästhetischen und anek-

dotischen Materials so packend und angenehm lesbar zu halten. Dieses Büchlein von etwa 160 Seiten enthält ungefähr alle Daten, die für eine einigermaßen gründliche Kenntnis von Bruckners Persönlichkeit nötig sind. Schade ist nur, daß dadurch die Musik selbst einigermaßen in den Hintergrund geraten ist. Wohl gibt Paap hie und da typische Beispiele von Bruckners Chorstil und seiner melodischen Schreibart. Mit Recht sieht er als Ausgangspunkt von Bruckners Kunst „Musik in ihrer elementarsten Erscheinungsform: die Melodie, das Thema“ (S. 13). Aber man würde auf diesem Gebiete doch wohl etwas mehr Ausführlichkeit und besonders eine tiefere Charakterisierung wünschen. Doch scheint sich der Verfasser dies nicht als Aufgabe gestellt zu haben.

Auch die Daten über das Verhältnis der Außenwelt mit Beziehung zu Bruckners Musik sind mit Sorgfalt und Gefühl für das Wichtige zusammengestellt; besonders jene Seiten, auf welchen über die Bruckner-Aufführungen in den Niederlanden gesprochen wird (S. 137 ff.), sind sicher von Bedeutung.

Das Eduard van Beinum gewidmete Büchlein ist mit Geschmack zusammengestellt, wenn auch die köstlichen Schattenbilder — nicht „Karikaturen“! — von Otto Böhler nicht besonders glücklich wiedergegeben sind. Eine zugehörige Literaturliste verstärkt den „einleitenden Charakter“ dieser Monographie, welche in diesem Rahmen mit Ehren genannt werden darf.

Eduard Reeser, Rotterdam.

Von den Landes- und Ortsgruppen der I. B. G.

Ortsgruppe Aachen. Die Winterarbeit wurde eröffnet durch die Einführung in die Vierte an zwei Klavieren durch Prof. Schwalge und GMD. Herbert von Karajan. Vier Tage darauf brachte Karajan das Werk in einem Volks-Symphoniekonzert. — Zum 40. Todestage Bruckners folgte in der Kathedrale die Messe e-moll unter Leitung von Domkapellmeister Th. B. Rehmann. — In einer eigenen Gedächtnisfeier der Ortsgruppe hielt Dr. Cl. Springsfeld die Gedenkrede und sprach GMD. Karajan über die Unterschiede zwischen Endfassung und Orginalfassung der Vierten mit Erläuterungen am Klavier. Hierauf Uebertragung des Werkes auf Elektrola-Schallplatten (Sächsisches Staatsorchester unter

Dr. Böhm). — Eine reiche Vortragsfolge vermittelte der im Rosasaal der Erholungsgesellschaft veranstaltete musikalisch-literarische Abend unter dem Titel „Die geistige Umwelt Anton Bruckners“. Vortragende waren: Maria Köper (Klavier), Konzertmeister Detlev Grümmer (Violine), Maria Kaulhausen, Lektorin an der Techn. Hochschule, Aachen (Rezitationen), Elis. Grümmer (Gesang). — Im Couvenmuseum fanden sich die Mitglieder bei stimmungsvoller Kerzenbeleuchtung zu einer Weihestunde zusammen. Dr. Springsfeld sprach über „Hugo Wolf als Wegbereiter Anton Bruckners“. Seine Ausführungen waren umrahmt von Wolfliedern, vorgetragen von Frau Elis. Grümmer und begleitet von Frau Maria Köper.

— Als Auftakt zur Aufführung der Fünften in der Originalfassung in den städtischen Abonnementkonzerten am 14. und 15. April l. J. unter GMD. Karajan gab dieser vorher eine erläuternde Einführung. — Zum Abschluß der Winterarbeit findet noch ein Festabend im Couvenmuseum statt mit dem Adagio aus dem Quintett, dargeboten im kleinen Tempel des Museumsgartens. — Der Mitgliederstand hat sich um 30 erhöht.

Badischer Brucknerbund. Veranstaltungen der Ortsgruppe 1936/37: Vortrag Dr. Fritz Grüninger über „Die Vierte Bruckners im Zusammenhang seines Gesamtschaffens“ in Freiburg i. Br. mit Vorführung des Werkes in der Originalfassung (Sächsische Staatskapelle unter Doktor Böhm auf Schallplatten) und mit Beigabe von Brucknerbildern durch Justizrat Schweitzer. — Vortrag Grüninger in Heidelberg über den „Geist der Kunst Bruckners“ und Vorführung des Streichquintetts durch Mitglieder des Kurpfälzischen Kammerorchesters, Leitung Adolf Berg. — Gleichfalls in Heidelberg sowie in Mannheim und Pforzheim: Oskar Lang, München, über „Die Brucknererkenntnis und die Originalfassungen“. In Heidelberg sprach anschließend daran Fritz Seefried, Vorsitzender der Mannheimer Ortsgruppe, über die Michelangelo-Lieder Hugo Wolfs. — Weitere Vorträge Dr. Grüningers bezogen sich auf die Siebente (in Karlsruhe), mit thematischen Erläuterungen am Klavier, und auf die Achte (in Mannheim), wo Doktor Ernst Cremer und Friedrich Schari dieses Werk nach dem Auszug von Dr. Karl Grunsky am Klavier vorführten. Grüninger wiederholte

seinen Heidelberger Vortrag auch in Pforzheim.

Außerhalb der Veranstaltungen des Badischen Brucknerbundes fanden weitere Brucknerabende, beziehungsweise Gedächtnisfeiern auch in Villingen, Lörrach, Baden-Baden, Freiburg und Mannheim statt.

Der vierte Karlsruher Brucknertag. Seit Jahren ist es Tradition geworden, daß in der Zeit der Wiederkehr des Todestages Anton Bruckners im Staatstheater in Karlsruhe eine Symphonie des Meisters aufgeführt wird und die alljährliche Vorstandssitzung und Mitgliederversammlung hiemit in Verbindung steht. Der 12. Oktober 1936 brachte eine denkwürdige Aufführung der Achten durch das Orchester des Badischen Staatstheaters unter Leitung von Prof. Hermann Abendroth. — Am 14. Oktober fand in der Hochschule für Musik die Vorstandssitzung und Mitgliederversammlung statt. An ersterer nahmen teil: Oberbürgermeister Jaeger, Karlsruhe, der oberste Schutzherr des Badischen Brucknerbundes, Ministerialrat Prof. Dr. Asal als Vertreter des Ministeriums für Kultus und Unterricht, die Vorsitzenden des Bundes Prof. Dr. Grüninger und Prof. Franz Philipp, Verwaltungs-Oberinspektor Mangler, Karlsruhe, Chordirektor Baumann, Pforzheim, Clara Ernst, Heidelberg, Hauptlehrer Fritz Seefried und Chordirektor Winter, Mannheim. Einen schönen Abschluß des Tages bildete die Wiedergabe des Streichquintetts durch das Bergner-Quartett, Karlsruhe.

Bonner Brucknergemeinde. Im Jahre 1936 ist unsere Gemeinde, um die Brucknersache in Bonn neu zu beleben, zum ersten Male seit längerer Zeit wieder mit einer Veranstaltung

hervorgetreten, die am 12. September als Bruckner-Feierstunde der Ortsgruppe Bonn der Internationalen Bruckner-Gesellschaft, der Stadt Bonn und des Bonner Konzertvereines in der Beethovenhalle stattfand. Die Vortragsfolge umfaßte den „Festlichen Marsch“ aus den vier kleinen Orchesterstücken und das Intermezzo für Streichorchester, die Gedächtnisrede zum 40. Todestag Anton Bruckners, gehalten von Reg.-Rat Professor Franz Moißl, Wien, und die erste Symphonie c-moll in der ursprünglichen (Linzer) Fassung. Das verstärkte Städtische Orchester wurde von Musikdirektor Gustav Classens geleitet. An die Feier schloß sich eine freie Aussprache über den neuerlichen Ausbau der Ortsgruppe Bonn. Im Jänner 1937 fand eine Sitzung der Mitglieder statt, in welcher auf Vorschlag Prof. Ben Essers, des bisherigen Vorsitzenden, Schulrat Dr. Esterhues zum neuen Ersten Vorstand gewählt wurde. Zufolge reger Werbetätigkeit, deren größter Anteil auf den städtischen Musikdirektor Classens entfällt, ist die Ortsgruppe inzwischen auf eine stattliche Mitgliederzahl angewachsen.

Dresdner Brucknervereinigung. Unsere Ortsgruppe hat diesen Winter wertvolle Veranstaltungen geboten: einen Vortrag über die Brucknerschen Messen, insbesondere über die in e-moll, mit Partiturprojektion, gehalten von Josef Wagner, sodann ein Kirchenkonzert mit der Dresdner Orchesterschule: Bach-Bruckner, geleitet von Landeskirchenmusikdirektor Alfred Stier. Neben Bachs Kantate „Ich hatte viel Bekümmernis“ wirkte Bruckners 112. Psalm stark und nachhaltig. In einem Kammerabend „Hugo Wolf-Bruckner“ sprach Dr. Karl Laux über Bruckner, Wag-

ner, Hugo Wolf, sang Arno Schellenberg eine Reihe der neuen Wolflieder und spielten auf zwei Klavieren Käthe Grützner und Erica Schultze Bruckners Dritte in Grunskys Bearbeitung. Die Zweiggruppe ist auf 158 Mitglieder angestiegen und auf dem besten Wege, sich zur ostsächsischen Landesgruppe auszubauen.

Leipziger Brucknergemeinschaft. Die Regsamkeit unserer Zweiggruppe der I. B. G. kommt im Tätigkeitsbericht des Jahres 1936 in besonderer Weise dadurch zum Ausdruck: am 1. März fand im Gewandhaus unter Leitung von Hans Weisbach die Uraufführung der Originalfassung der Vierten statt. Ihr ging das unveröffentlichte Scherzo als Erstfassung des Werkes von 1874 voran. Eine Einführung in die Originalfassung der Symphonie gab Hans Weisbach selbst mit erläuternden Beispielen, gespielt vom Leipziger Symphonieorchester. — Am 10. Juli sprach der Musikwissenschaftler Fritz Oeser über das Thema: „Die Originalgestalt der Brucknerschen Symphonie und ihre Interpretationen“. Anschließend trug die Kantorei des Landeskonservatoriums unter Leitung von Joh. Nep. David vier Motetten Bruckners vor. — Ueber das vom 8. bis 11. Oktober zum Gedenken des 40. Todestages des Meisters veranstaltete „Erste Leipziger Brucknerfest“ haben die Brucknerblätter in ihrer letzten Folge eingehend berichtet. — Am 20. April 1937 veranstaltete die Ortsgruppe Leipzig der Deutschen Gesellschaft für Musikwissenschaft gemeinsam mit der Brucknergemeinschaft einen mit musikalischen Beispielen und zahlreichen Lichtbildern verbundenen Vortrag über Simon Sechter, den Theorielehrer

Bruckners. Dem Redner, Prof. Franz Moißl aus Wien-Klosterneuburg, hatte der Direktor des Musikwissenschaftlichen Instituts, Univ.-Professor Dr. H. Schultz, durch die Beistellung von Mitwirkenden aus dem Bereich des Instituts (Orgel, Klavier, Gesang) seine besondere Unterstützung geliehen.

Ortsgruppe München. In stetem Ansteigen begriffen, hält sich ihr Stand auf der Höhe von weit über 300 Mitgliedern. Die Finanzgebarung wird so vorsichtig bemessen, daß es bei einem jährlichen Mitgliedsbeitrag von nur RM 2.— möglich ist, die Reihe der alljährlichen Veranstaltungen den Mitgliedern kostenlos zu bieten. Demzufolge ist auch der Besuch dieser Abende ein recht guter. Selbstverständlich werden die Themen für diese Abende aus dem Schaffen und Leben Anton Bruckners und seiner Umwelt genommen. So brachten wir in diesem Jahre auch eine Auswahl aus den neuen Hugo-Wolf-Liedern in der meisterhaften Wiedergabe durch Maria und Richard Trunk, Ernst Conrad Haase und Ludwig Schmidmeier. Im März sprach Professor Franz Moißl über Anton Bruckners Lehrer Simon Sechter (1788—1867); Lichtbilder und musikalische Beispiele (gegeben vom Münchner Streichquartett, von Agnes Forell, Elisabeth Spitzer und Rolf Agop) bildeten die Umrahmung. Vorgesehen ist noch ein Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Alfred Lorenz über die Instrumentation der Originalpartituren Anton Bruckners.

Württembergischer Brucknerbund. Er gab 1936/37 folgende Veranstaltungen: Einführung in die Fünfte Symphonie an der Hand des zweiklavierigen Auszuges von Doktor Karl Grunsky mit einem Vortrag von Dr. Erich Schweschs. — Vorbe-

reitungsabend für die Messe f-moll mit Vortrag von Studienrat Schlichthärle. Einen Lisztabend mit selten oder nie gehörten Klavierwerken der Gesamtausgabe und mit Lisztliedern. Die sechs Abende der großen Brucknerfeier umfaßten: Messe e-moll und Chöre, ausgeführt vom Münchener Domchor unter Professor Berberich; Messe f-moll unter Martin Hahn; Messe d-moll und Chöre unter Hermann Ackermann; Kammermusikabend mit Intermezzo und Quintett (Kleemann), Chören (Hahn) und Festvortrag (Schlichthärle); Orchesterkonzert mit der Symphonie f-moll und der Dritten, geleitet von Martin Hahn; Vorbereitung darauf an zwei Klavieren nach Auszügen von Hahn (Manuskript) und Grunsky (Edition Peters). Ferner Neunte Symphonie an zwei Klavieren mit Einführung von Karl Grunsky und Achte Symphonie an zwei Klavieren, beide Male nach den Auszügen der Peters-Ausgabe; die Achte spielten Prof. Josef Pembaur und Prof. Karl Leonhardt.

Schweizerischer Brucknerbund. Der Vorstand des Bundes teilt der Leitung der I. B. G. mit, daß er sich im abgelaufenen Jahre darauf beschränkt hat, die Mitgliedsbeiträge voll der Kritischen Gesamtausgabe zuzuweisen.

Brucknerbund für Oberösterreich. Unsere Landesgruppe hat mit Rücksicht auf die regelmäßig wiederkehrenden oberösterreichischen Brucknerfeste im Konzertwinter 1936/37 kein Konzert veranstaltet. Doch hat sie die Aufführung der Fünften in der Originalfassung durch den Musikverein Linz unter Prof. Robert Keldorfer finanziell unterstützt. Die Haupt Sorge unserer Vereinigung bleibt die Tilgung der restlichen Schulden für die Wiederherstellung der Bruckner-

orgel in St. Florian. Bis zur endgültigen Abtragung dieser Schuld kann eine geldliche Reserve für eigene Konzertveranstaltungen nicht in Betracht kommen.

Deutsche Brucknergemeinde Bodenbach. Unter Mitwirkung des verstärkten Aussiger Theaterorchesters, des Bodenbacher Männergesangsvereines und des Damenchors leitete Kapellmeister Franz Storch am 26. März 1937 ein Brucknerkonzert, in welchem die Sechste Symphonie, der Germanenzug und der 150. Psalm zur Aufführung gelangten. Unsere musikfreudige Elbestadt, unweit der sächsischen Landesgrenze, hat mit dieser Veranstaltung einen besonders starken Beweis ihres begeisterten Eintretens für die Kunst des deutsch-österreichischen Meisters Anton Bruckner erbracht. — Ein Vortrag des Hofrates Millenkovich fand Interesse und Verständnis.

Leitmeritz — Aussig. Ueber das sudetendeutsche Brucknerfest der Städte Leitmeritz und Aussig, veranstaltet von der „Leitmeritzer Brucknergemeinde“, haben die Brucknerblätter bereits früher ausführlich berichtet. Es sei hiezu auch über die beim Feste herausgegebene Festschrift verwiesen. Eine erschöpfende Darstellung der Beziehungen Bruckners zum Sudetendeutschtum gab Max Millenkovich-Morold in einem in der Leitmeritzer Zeitung vom 20. November 1936 erschienenen Aufsatz.

Brucknergemeinde in Prag. Das Andenken an den 40. Todestag des Meisters wurde mit einer dreiteiligen Feier am 11., 21. und 27. Oktober 1936 geehrt, über die eingehend in der letzten Folge der Brucknerblätter berichtet wurde. Eine eindrucksvolle Dichtung von Hans Watzlik, für die Prager Feier ge-

schrieben, verdient auch bei anderen ähnlichen Anlässen als tiefstempfundene Würdigung des Meisters Beachtung. Im Prager Konzertleben ist das Interesse für Bruckner aus verschiedenen Gründen noch immer gering. Im Kammermusikverein kam das Quintett zur Aufführung, im Deutschen Theater fand unter dem Protektorat des österreichischen Gesandten Dr. Ferd. Marek eine Feier mit der Achten unter Bruno Walter statt und in der Urania wurde der Jugend ein Brucknerfilm gezeigt.

Niederländische Bruckner-Vereeniging. Aktivität und Einfluß haben sich im vergangenen Jahre weiter ausgedehnt. Es haben 25 symphonische Aufführungen stattgefunden 11 Konzerte brachten kleinere Chorwerke. Die Erste Symphonie in der Linzer Fassung, die Vierte, Fünfte und Sechste in der Originalfassung wurden zum ersten Male aufgeführt. Sechs weitere Dirigenten haben Bruckner zum ersten Male dirigiert. Im niederländischen Schrifttum ist Bruckner auch in diesem Jahre stark vertreten, und zwar durch 56 größere Aufsätze in Tageszeitungen und Fachzeitschriften.

Das erste größere holländische Buch über Anton Bruckner von Wouter Paap ist sehr gut aufgenommen worden. Anlässlich des 40. Todestages Anton Bruckners hat die Niederländische Bruckner-Vereeniging eine Gedächtnisnummer der „Mededeelingen“ herausgegeben.

Zum Vorsitzenden wurde gewählt Ihr. Mr. Dr. E. A. van Beresteyn, Haag.

Internationales Brucknerfest in Utrecht. Unsere „Niederländische Bruckner-Vereeniging“ ist derzeit mit den Vorbereitungen zu einem internationalen Brucknerfest in Utrecht

beschäftigt, welches in der Zeit vom 15. bis 19. September stattfinden und zwei Symphoniekonzerte, ein Chorkonzert und ein Kammermusikkonzert umfassen wird.

Bruckner Society of America. Sekretär Grey meldet der I. B. G. eine Aufführung der Dritten in Buffalo unter Lajos Shuk, deren außerordentlicher Erfolg eine baldige Wiederholung des Werkes bedingte. Shuk wird im nächsten Jahre in Buffalo die Fünfte oder Siebente bringen. Auf Anregung von Dr. Martin Dumler wird im Mai in Cincinnati das Tedeum unter Eugene Goossens durch den Máý Festival Chorus zur Aufführung gelangen. Auch mehren sich in Amerika die

Schallplattenvorführungen Brucknerscher Werke, zumal der Siebenten und der Scherzi zur Ersten und Zweiten, sowie des Adagio aus dem Quintett. — Im April d. J. dirigierte Koussevitzky die Achte in Boston mit großem Erfolg.

Ortsgruppe Ankara, Türkei. In Ankara wurden in der abgelaufenen Spielzeit die Erste, Zweite, Dritte und Vierte Symphonie von Bruckner aufgeführt. Sie haben so tiefen Eindruck gemacht, daß mehrere von ihnen zur Wiederholung gelangten. Die Aufführung der Fünften ist in Vorbereitung. Diese Brucknerpflege ist vor allem dem Konzertleiter GMD. Dr. Ernst Praetorius zu danken.

Vermischte Nachrichten

Wien. Professor Oswald Kabasta, Musikdirektor der Ravag, ist auch als Gastdirigent im Ausland eifrig tätig für die Verbreitung der symphonischen Musik Bruckners. Seinem Londoner Erfolg reihte sich in letzter Zeit ein ganz besonders enthusiastischer mit der Achten in München an und auch auf der italienischen Tournee mit den Wiener Symphonikern fand er als Brucknerdirigent hohe Anerkennung.

Paris. Unlängst kam hier Bruckners seit langem nicht mehr gehörte Siebente Symphonie durch Charles Münch an der Spitze des Pariser Philharmonischen Orchesters zur Aufführung.

Wiesbaden. Beim hiesigen Deutschen Musikfest, wo die „Vier großen deutschen B“ (Bach, Beethoven, Brahms, Bruckner) zu Ehren kamen, war der Dirigent GMD. Karl Schuricht anlässlich seines 25jäh-

rigen Jubiläums Gegenstand herzlicher Glückwünsche.

London. Furtwängler dirigierte vor kurzem die Siebente von Bruckner. „Manchester Guardian“ rechnet die Aufführungen Beethovens und Bruckners in diesen von den Berliner Philharmonikern ausgeführten Konzerten zu den anregendsten musikalischen Erlebnissen der letzten Jahre.

Auszeichnung. Der Reichskanzler hat den Domkapellmeister Doktor Theob. Schrems in Regensburg zum Professor ernannt.

Neue Brucknergemeinschaften. In Bildung begriffen sind Brucknerzweigstellen der I. B. G. in Budapest und in Norwegen (Ausgangspunkt Oslo).

Jubiläen. Die rühmlichst bekannte „Deutsche Musikbücherei“ Gustav Bosse in Regens-

burg, der die Brucknerwelt die Herausgabe eines Großteiles der Brucknerliteratur, darunter das Standardwerk von Göllicher-Auer verdankt, beging das Gedächtnis ihres 25jährigen Bestandes. Ihr und der Notenstecherei und Verlagsanstalt Oscar Brandstetter in Leipzig, die im April d. J. die Feier ihres 75jährigen Bestehens beging und sich in letzter Zeit durch die Herstellung der Kritischen Gesamtausgabe der Werke Bruckners rühmend hervortat, hat die Internationale Brucknergesellschaft auf dem Wege herzlicher Beglückwün-

schung für alles im Dienste unseres Meisters Geleistete den wärmsten Dank ausgesprochen.

Bruckner-Symphonien auf Schallplatten. Vor kurzem brachte die „Electrola“ auf 8 Platten vereinigt die Vierte Symphonie (romantische) in der Originalfassung zur Ausgabe. Der Aufnahme liegt eine Aufführung der Sächsischen Staatskapelle unter Leitung von GMD. Prof. Dr. Karl Böhm, Dresden, zugrunde. Eine Platenaufnahme der Originalfassung der Fünften Symphonie ist in Vorbereitung.

Neues Schrifttum um Bruckner

Die große, grundlegende Bruckner-Biographie von August Göllicher-Max Auer, die als Band 36/39 der „Deutschen Musikbücherei“ des Verlages Gustav Bosse in Regensburg eingefügt wurde, ist nunmehr mit dem soeben erscheinenden 9. Teilband (dem 4. Textteilband zum 4. Band) zum Abschluß gekommen. Das 1923 begonnene Werk umfaßt nunmehr 4700 Seiten, davon 3791 Textseiten mit 936 Notenbeispielen, 196 Bildbeigaben, 55 Briefen und Dokumenten in Faksimile-Wiedergaben, 70 bis dahin noch ungedruckten vollständigen Werkwiedergaben auf 526 Notendruckseiten, davon 225 Seiten in der Wiedergabe der Original-Handschriften. Im soeben erschienenen 9. Teilband wird die Lebens- und Schaffensgeschichte noch ergänzt durch eine Geschichte der Bruckner-Bewegung und durch des Wiener Ministerialrates Ernst Schwanzara Forschungsergebnisse über Stamm und Urheimat des

Meisters (mit Stammtafel). Ausführliche Besprechung folgt.

„Wege zu Anton Bruckner“ betitelt Dr. Fritz Grüninger seine in geschmackvoller Broschürenform herausgegebenen Erinnerungsblätter zum 40. Todestage Bruckners und man liest aus diesem Titel mit aller Deutlichkeit das Bestreben des Verfassers heraus, die von ihm zum Meister hinüber längst selbst gewonnene, in zwei früher erschienenen eigenen Büchern und einer großen Zahl von Festreden, einführenden Vorträgen und Aufsätzen überzeugend erwiesene Nahdistanz als Ausgang zu betrachten für mancherlei Erkenntnisse, die über das rein Subjektive des Einzelbetrachters hinaus einem allgemeineren Erfassen des Wesens der Brucknerschen Kunst grundlegend dienen sollen. Idealismus und Pionierdienst gehen in dieser neuesten Schrift Grüningers, deren religiös-philosophischer Einschlag, ohne dem Realmusikalischen der Einführungs-

methode Abbruch zu tun, wieder stark hervortritt, getreulich Hand in Hand. Dem deutschen Geiste des großen Oesterreichers Anton Bruckner ist ein besonderes Kapitel gewidmet. Dem Geleitwort des Verfassers, dem Vorspruch von Herbert Hiebsch und einem „Auftakt“ folgen 15 stofflich verschiedene, mit einem „Ausklang“ abschließende Abschnitte.

Sie geben ein lebenswarmes Gesamtbild vom Denken und Fühlen des Aesthetikers Grüninger, der sich, aus der Brucknerbewegung zum wahren Apostel des Meisters von St. Florian heraufgewachsen, auch auf organisatorischem Gebiet und da insbesondere als unermüdlischer Mitarbeiter der Internationalen Brucknergesellschaft stets aufs glänzendste bewährt hat. — Das Buch nennt keinen Erscheinungsort.

Meyers Bildbändchen, die in rascher Folge im Bibliographischen Institut Leipzig zu erscheinen begonnen haben, erfuhr in der Sonderreihe berühmter Musiker nunmehr eine Erweiterung durch ein von Alfred Orel veröffentlichtes Büchlein über „Anton Bruckner, Sein Leben in Bildern“. Auf nur 38 Seiten eine wenn auch noch so kurze Darstellung vom Leben und Schaffen des Meisters geben zu sollen, war durchaus keine leichte Sache, doch hat es der Verfasser trefflich verstanden, das Wesentlichste zusammenzutragen und in Verbindung zu bringen mit den kulturellen Eigenarten einer Zeit, die auf Bruckners inneres Wesen unzweifelhaft nicht ohne bestimmten Einfluß geblieben ist. Nicht weniger als 47 Bildbeigaben begleiten den volkstümlich gehaltenen Text und sind mit Anmerkungen verse-

hen, die das vorhin Gesagte bestätigen wollen. So heißt es beispielsweise bei den Porträts des Florianer Propstes Arneth und des Fürsten Metternich in einer Anmerkung folgendermaßen: „Schon in seinen Jugendtagen gebunden in dem Abhängigkeitsgefühl von den geistlichen Grundherren und dem allen Freiheitswillen unterdrückenden Regime Metternichs, hat Bruckner nie das Gefühl der Unterordnung abstreifen können.“ Bei der Abbildung „Die Pferdeisenbahn von Linz nach Budweis“ liest man als Vermerk: „Sie wurde 1839 als technische Großtat eröffnet und kennzeichnet das Tempo der Jugendzeit Bruckners“. — Die handliche Ausgabe des Bändchens empfiehlt sich von selbst.

Die vom Sängerbund „Froh-sinn“ in Linz herausgegebenen, von Walter König verfaßten Gedenkblätter in Broschürenform: „Anton Bruckner als Chor-meister“ stellen eine wertvolle Ergänzung der Brucknerliteratur gerade auf jenem Gebiete dar, wo Bruckner sich seine ersten Dirigenerfolge holte. In erster Linie zwar der Linzer Lokalgeschichte um Bruckner dienend, läßt es doch auch einen tiefen Blick tun in die durch Briefe und Widmungen des Meisters ans Licht gerückte tiefe Anhänglichkeit Bruckners an seine Sangesbrüder und bildet so einen willkommenen Beitrag zur weiteren Feststellung der Tatsache, daß der innere Mensch Bruckner voll erfüllt war von herzlicher Freundschaft und Dankbarkeit gegenüber allen, die ihn verstanden und ihm wohlwollten. Nebst dem Geleitwort des Direktors des Brucknerkonservatoriums Robert Keldorfer interessiert auch ganz besonders die in chrono-

logischer Form gegebene genaue Uebersicht über die von der Liedertafel „Frohsinn“ und dem „Sängerbund“ im Laufe der Jahre bis 1935 aufgeführten Chorwerke von Bruckner, sowie das handschriftliche Verzeichnis der Briefe und Kompositionen, soweit sie sich im Besitz des „Frohsinn“ befinden. Eine Reihe von Bildern erhöht den Wert der mit großer Wärme geschriebenen Schrift.

Der sudetendeutsche Bruckner-Roman „Das göttliche Finale“ von Herbert Hiebsch ist zum 40. Todestage des Meisters in neuer Auflage erschienen und aus dem früheren Wiener Erscheinungsort übergeleitet worden in den Verlag A. O. Czerny, Prag-Leipzig. Das Buch hat bisher viele Freunde gefunden.

„Non confundar“, ein Brucknerzyklus des Linzer Dichters Otto Jungmair, verlegt bei Hermann Meister in Heidelberg, umfaßt folgende Dichtungen: Präludium — Landschaft — Sankt Florian — Introitus — Ansfelden — An der großen Orgel — Berufung — Der reine Tor — Kampf und Erlösung (8. Symphonie) — Ausklang (9. Symphonie) — Requiem — Te Deum. — In der Geschlossenheit der Idee und des Aufbaues wirkt der Zyklus wie ein von tiefstem Empfinden erfülltes Lebensbild Bruckners. Die Reinheit und Schönheit der dichterischen Sprache hebt diese poetische Gabe weit hinaus über eine große Zahl von Gelegenheitsdichtungen, die da und dort immer wieder auftauchen und zur Glorie des Meisters oft nur wenig oder nichts beitragen. Franz Moißl.

ANTON BRUCKNER

KRITISCHE GESAMTAUSGABE, HERAUSGEGEBEN IM
AUFTRAGE DER NATIONALBIBLIOTHEK WIEN UND
DER INTERNATIONALEN BRUCKNER-GESELLSCHAFT

I. SYMPHONIE C-MOLL

(WIENER UND LINZER FASSUNG)

VORGELEGT VON ROBERT HAAS

- A) Wissenschaftliche Ausgabe mit Bericht des Herausgebers RM 60.—, S 120.—
für Subskribenten der Gesamtausgabe RM 50.—, S 100.—

(LINZER FASSUNG)

- B) Ausgabe zu Aufführungszwecken: Partitur-Sonderausgabe . RM 30.—, S 60.—
Studienpartitur RM 3.50, S 7.—
Orchesterstimmen auf Anfrage

IV. SYMPHONIE ES-DUR

VORGELEGT VON ROBERT HAAS

- A) Wissenschaftliche Ausgabe mit Bericht des Herausgebers,
Finale von 1878 RM 60.—, S 120.—
für Subskribenten RM 50.—, S 100.—

- B) Ausgabe zu Aufführungszwecken: Partitur-Sonderausgabe RM 40.—, S 80.—
Finale von 1878 („Volksfest“) RM 15.—, S 30.—

Orchesterstimmen auf Anfrage

- C) Studienpartitur RM 4.—, S 8.—

V. SYMPHONIE B-DUR

VORGELEGT VON ROBERT HAAS

- A) Wissenschaftliche Ausgabe mit Bericht des Herausgebers . RM 60.—, S 120.—
für Subskribenten der Gesamtausgabe RM 50.—, S 100.—

- B) Ausgabe zu Aufführungszwecken: Partitur-Sonderausgabe . RM 50.—, S 100.—
Studienpartitur RM 4.—, S 8.—

Orchesterstimmen auf Anfrage

VI. SYMPHONIE A-DUR

VORGELEGT VON ROBERT HAAS

- A) Wissenschaftliche Ausgabe mit Bericht des Herausgebers . RM 60.—, S 120.—
für Subskribenten der Gesamtausgabe RM 50.—, S 100.—

- B) Ausgabe zu Aufführungszwecken: Partitur-Sonderausgabe . RM 40.—, S 80.—
Studienpartitur RM 3.50, S 7.—

Orchesterstimmen auf Anfrage

IX. SYMPHONIE D-MOLL

VORGELEGT VON ALFRED OREL

- A) Wissenschaftliche Ausgabe mit Bericht des Herausgebers . RM 60.—, S 120.—
für Subskribenten der Gesamtausgabe RM 50.—, S 100.—

- B) Ausgabe zu Aufführungszwecken: Partitur-Sonderausgabe . RM 50.—, S 100.—
Studienpartitur RM 4.—, S 8.—

Orchesterstimmen auf Anfrage

- C) Entwürfe und Skizzen zur IX. Symphonie mit Erläuterung RM 20.—, S 40.—

In Vorbereitung: VIII. SYMPHONIE C-MOLL

MISSA SOLEMNIS IN B-MOLL

FÜR SOLI, CHOR, ORCHESTER UND ORGEL

VORGELEGT VON ROBERT HAAS

Partitur-Sonderausgabe (zu Aufführungszwecken) . . .	RM 20.-, S 40.-
Klavierauszug (von Ferdinand Habel)	RM 5.-, S 10.-
Chorstimmen je	RM -.80, S 1.60
Studienpartitur	RM 3.-, S 6.-

Orchestermaterial auf Anfrage

REQUIEM IN D-MOLL

FÜR SOLI, CHOR, ORCHESTER UND ORGEL

VORGELEGT VON ROBERT HAAS

Partitur-Sonderausgabe (zu Aufführungszwecken) . . .	RM 15.-, S 30.-
Klavierauszug (von Ludwig Berberich)	RM 5.-, S 10.-
Chorstimmen je	RM -.80, S 1.60
Studienpartitur	RM 3.-, S 6.-

Orchestermaterial auf Anfrage

CHRISTUS FACTUS EST

Motette für gemischten Chor a cappella

Partitur RM 1.20, S 2.40

Chorstimmen je RM -.20, S -.40

4 ORCHESTERSTÜCKE

VORGELEGT VON ALFRED OREL

Marsch - Moderato - Allegro non troppo - Andante con moto

Partitur (27 : 37 cm) RM 7.50, S 15.-

Orchesterstimmen auf Anfrage

Ausgabe für Blasmusik (Direktions- und Bläserstimmen) RM 4.80, S 9.60

MARSCH IN ES-DUR

Ausgabe für Blasmusik (Direktions- und Bläserstimmen) RM 3.-, S 6.-

MAX AUER

ANTON BRÜCKNER SEIN LEBEN
UND WERK

480 Seiten Text, 300 Notenbeispiele, 31 Abbildungen. Ganzleinen RM 8.-, S 16.-

FRANZ SCHALK

BRIEFE UND BETRACHTUNGEN

Veröffentlicht von LILI SCHALK. Preis: RM 2.-, S 4.-

MUSIKWISSENSCHAFTLICHER VERLAG, REG. GEN. M. B. H.
DER INTERNATIONALEN BRÜCKNER-GESELLSCHAFT
WIEN, IV., KARLSGASSE 15/3 LEIPZIG C 1 DRESDNERSTR. 11/13

● Als Mitglied der INTERNATIONALEN BRUCKNER-GESELLSCHAFT

(Landes- Ortsgruppe)

bitte ich um Einladungskarten für mich - meine Frau - zu den Veranstaltungen des Regensburger Bruckner-Festes.

Deutliche Unterschrift:

Name:

Genau Adr.:

....., den Mai 1937.

● N i c h t g e w ü n s c h t e s z u s t r e i c h e n !

An die

ORTSGRUPPE MÜNCHEN DER INT.
BRUCKNER-GESELLSCHAFT
z. H. Herrn WOLFGANG von BARTELS

MÜNCHEN

Agnesstraße 20